

DER RICHTIGE WEG

hohe Qualität, unbedingte Preiswürdigkeit

Geschke Hütte
7 KALLERTSTR. 123 9 AUERSTR. 6

Preis 20 Groschen

Reichspost

Auch im
Wiener Rathauskeller

O.K.-STÜBERLPREISE

Alt-Wien im Grinzinger Keller. / Tägl. Musik der Kapelle Auerbach.
Gesang: Hans Blaschek.

Nr. 74

Wien, Dienstag, den 15. März 1938

45. Jahrgang

Die im redaktionellen Texte enthaltenen entgeltlichen Mitteilungen sind durch ein vorgelegtes + gekennzeichnet.

Triumphaler Einzug des Führers im festlichen Wien.

Hunderttausende erwarten Adolf Hitler in den Zufahrtsstraßen und auf dem Ring.

An dem Einzug des Führers in das jubelnde Wien nahm die gesamte Bevölkerung der Millionenstadt unmittelbaren Anteil. Von den westlichen Außenbezirken über die lange Mariahilferstraße und weiter über den Ring standen kilometerweit Menschenspalier zu beiden Seiten der Straße, 20, 30 und mehr Glieder tief gestaffelt. Auf den großen Plätzen aber wogte ein Menschenmeer von Hunderttausenden und weitere Zehntausende standen zusammengeleitet in den benachbarten Straßen, um wenigstens in die Heilrufe miteinstimmen zu können, die sich brausend von Straße zu Straße und von Platz zu Platz durch unsere deutsche Stadt fortpflanzten. In das Brausen der Heilrufe mischte sich das eherne Dröhnen der Glocken.

Der österreichische Bundeskanzler Seyd-Quart hatte sich an der Stadtgrenze in die Kolonne des Führers eingegliedert. Eine Kolonne von Panzerpähwagen kündigte die Führerkolonne an, die in einigem Abstand folgte. Und nun klang das Brausen der Heilrufe aus hunderttausend Kehlen immer näher: anrecht in seinem Wagen stehend, gefolgt in endloser Wagenkette von dem politischen und militärischen Führerkorps Großdeutschlands, zog Adolf Hitler in Wien ein.

Des Führers erste Worte an die Wiener.

Eine Viertelstunde nach 7 Uhr abends richtete der Führer vom Balkon des Hotels „Imperial“ das Wort an die Wiener.

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Was Sie empfinden, habe ich selbst in diesen fünf Tagen auf das tiefste miterlebt. Es ist eine große geschichtliche Wende, die unserem deutschen Volke zuteil wurde. Was Sie aber in diesem Augenblick erleben, erlebt mit Ihnen das ganze deutsche Volk. (Minutenlange brausende Heilrufe branden zum Führer empor.)

Nicht nur zwei Millionen Menschen in dieser Stadt sind es, sondern 75 Millionen unseres Volkes in einem Reich. Sie alle sind tief ergriffen und bewegt von dieser geschichtlichen Wende, und Sie alle heißen sich einem Gelöbnis: Was immer auch kommen mag, das Deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zer schlagen und niemand mehr zer reißen können! Keine Not, keine Drohung und keine Gewalt kann diesen Schwur brechen! Dies sprechen heute gläubig aus alle deutschen Menschen von Königsberg bis Köln, von Hamburg bis nach Wien! (Minutenlang jubeln die Hunderttausende dem Führer zu. Immer aufs neue tosen ihre Heilrufe wie ein Orkan über den weiten Platz.)

Deutsche Wiedergeburt Wiens.

Wien, am 15. März.

Wien beherbergt den Führer. Nach einer triumphalen Fahrt durch die kleinen Städte und die orthogonen Niederösterreichs hat Adolf Hitler in der ersten Abenddämmerung die Gemarkung unserer Stadt erreicht. Welche Bewegung mag sich seines tapferen und gestählten Herzens in dem Augenblick bemächtigt haben, da vor ihm die Konturen der Stadt auftauchten, die ihm in seinen harten Lehrjahren vertraut waren! Hier hat er Not und Sorge gekannt, hier die Einsamkeit des jungen Dichters gekostet, hier seine ersten politischen Eindrücke empfangen, hier seine frühen Träume künftiger deutscher Größe erlebt. Von hier war er eines Tages in Jägerim über ein Gebirge fortgezogen, in dem er die Schwach nationale Gleichgültigkeit, die Auswüchse sozialen Unrechts und die entartenden Einflüsse fremden Blutes erkannte. Dann war er durch die erschütternde Schule des Krieges, die Erniedrigung des deutschen Volkes und den verheerenden Kampf um seine Ideale und Ziele geschritten, bis die Tore der Macht vor ihm aufsprangen. Aber in dieser ganzen, an überwältigenden Erlebnissen reichen Zeit blieben ihm keine Wiener Jahre immer unbegriffen und sicherlich fühlte er in allen entscheidenden Augenblicken seines harten Lebens keinen eigenen Schatten aus jenen Jahren sich zur Seite.

Der Führer hat uns in seinem Buche „Mein Kampf“ selbst den tiefen Eindruck geschildert, den er von der Volkstümmlichkeit Zuegers und der Trauer einer ganzen Stadt um den zu früh dahingegangenen großen Bürgermeister empfangen hatte, der auf den Tag genau vor 28 Jahren zu Grabe getragen wurde. Aber er war zugleich nicht blind geblieben für die Schwierigkeiten einer Bewegung, die unter dem Zwang der



Der Führer grüßt das deutsche Volk Wiens.

Der Jubel der Massen.

damaligen Zustände nicht dazu gelangen konnte, ihre politischen Ideale zu verwirklichen. Gitter formte seine ersten politischen Ideen in einem leidenschaftlichen Gegenfakt zu einem von ihm als unhaltbar erkannten Regime. Nachdem das Vertrauen seines Volkes eine ungenügende Fülle der Macht in seine Hände gelegt hat, wandte sich der Blick des Führers, inmitten seiner vielfachen und erdrückenden Pflichten, immer wieder mit schmerzlicher Sehnsucht seiner österreichischen Heimat und jener großen Stadt zu, die im Handel und Wandel mit fremden Völkern und im Wechsel einer schwankenden Politik ihres deutschen Wesens zunehmend verlustig ging. Aber dieser Tag, an dem Adolf Gitter nach einer fast dreißigjährigen Abwesenheit zum erstenmal wieder ihren Boden betreten hat, soll und wird Wende und Aufstieg für das deutsche Wien bedeuten. Wien soll wieder in seinem Leben und Wesen, in Art und Gestalt, in Haltung und Wirken wahrhaft deutsch, so deutsch werden, wie irgend eine urdeutsche Stadt, damit von ihm wieder ein Glanz ausgehe wie zur Zeit Wallers von der Vogelweide und der großen gotischen Baumeister. Der Schicksal Großdeutschlands, den Wiens begeistertes Volk jetzt umhüllt, ist in unsere

Stadt nicht nur als flehender Gast, sondern auch als Mahner und Erzieher gekommen.

Es war höchste Zeit. Wir wollen in dieser Stunde von der Vergangenheit schweigen. Der neue Mann im Rathaus, ein deutscher Mann, bedeutet uns Bürger und Vergebung. Wenn manche von einer Seimkehr Österreichs zum Reich befürchteten, es drohe Wien das Gerabinken zur Provinzstadt, so werden sie wohl bald durch die Wiedergeburt und eine neue Blüte unserer Stadt eines Besseren belehrt werden. Wien war bisher ein belebter Kreuzungspunkt in einem kleinen Land. Es wird künftig die zweitgrößte Stadt im größten Reich Europas sein. Es übernimmt damit Aufgaben, die es bisher nicht gekannt hat. Es wird sich gewiß dieser Aufgaben würdig erweisen. Es wird ein weit in den Südoften hinaus strahlender Leuchtturm der nationalsozialistischen Bewegung sein. Es hat seine Bereitschaft dazu durch die Erhebung bewiesen, mit der es sich vor dem letzten Verluße einer Irreführung entschlossen zum Reich bekannt hat. Es hat seine Seele Adolf Gitter geschenkt und erwartet mit flehender Umgehung die Botschaft des Führers.

Oesterreich bahnen dem Wagen des Führers eine glänzende Straße.

In St. Pölten wartete eine vielköpfige Menschenmenge auf den Führer und bereitete ihm, als er hier um 13 Uhr 45 eintrifft, einen Empfang von unvorstellbarer Größe. Nach mehr als einhundert Tausenden trat der Führer die Weiterfahrt nach Wien an.

Von St. Pölten nach Wien.

Der Triumphzug des Führers fand auf der Straße St. Pölten—Wien seine Fortsetzung in den gelebten Wagen der Begeisterung: das ganze Volk des Stiehlstraumes war versammelt. Adolf Gitter, den Führer und Befreier, zu begrüßen. Für Wien hatte die Leitung der NSDAP. den Führer um 12 Uhr angeordnet, damit allen Angehörigen der Möglichkeit gegeben war, an dem Empfang für den Führer und Reichsführer teilzunehmen. Die Partei gab hierbei der Erwartung Ausdruck, daß die Betriebsführer den vollen Dienst bezeugen. Die Wiener Messe wurde um 12 Uhr geschlossen, die heute gelösten Karten behalten für morgen, Dienstag, ihre Gültigkeit.

Der Berichterstatter der „Reichspost“ gibt im folgenden ein Stimmungsbild von der Fahrt durch die inneren Bezirke der Stadt:

Zwischen Neubaugasse und Stiftstierne.

Stundenlang standen auch hier dicht gedrängte Menschenmassen zu beiden Seiten der Mariasilberstraße. Alle Fenster der jahnelgeschmückten Häuserfronten waren belebt, dort und da sah man Plakate mit der Aufschrift „aristisches Haus“. Auf Stodern, Esseln, Tischen und Leitern standen die Menschen, ganz Erwartung, ganz Erregung. Bald nach 14 Uhr reden die Zehntausende die Gasse, alles schaut den Westen, von wo ein Orkan des Jubels näher und näher kommt. Und wenige Augenblicke später fährt der Führer vorüber im Prauen ungezählter „Siege Heil!“, „Heil-Gitter!“, „Heil!“. Von den Balkonen und Fenstern winkten die Leute mit Ähren und Fahnenkreuzen, ein Wald von Händen steht auf, Anrufe von 5 bis 7 Jahren werden von ihren Vätern auf die Schultern gehoben, sie schwenken die kleinen Fahnen, schreien mit ihren dünnen, hellen Stimmen „Heil Gitter!“ und immer wieder braust das „Siege-Heil!“ im gewaltigen Chor.

Indessen rollt hinter der Menschenmenge neben einem Gaskar eine enigmatische Szene ab. Ein alter Mann hat da mit Milch und Rot ein wackeliges Stodern erklommen, breitet beim Anblick des Führers die atternden Hände aus, ruft: „Mei liaba Gitter, mei liaba Gitter!“ und seine eben noch mühen Augen hellen sich auf im inneren Glanz. Der Führer aber wird nicht müde zu grüßen, er winkt hinauf zu den vollbelegten Fenstern, reißt der Schürer, er winkt nach rechts und links den begeisterten Massen zu, die seinen Weg säumen, er bleibt aber ernst, als wäre die Sache zu groß, die ihn anblickt bei diesem von ungenügender physischer Größe getragenen Empfang.

Klanglos verläßt der Jubel, da der Führer den Blick senkt, und die Menschenmenge geht nach Hause mit dem freudigen Bewußtsein, den Führer gesehen und teilgenommen zu haben an dem herzlichsten Willkommen, das ihm Wien bereitet.

Von Linz nach St. Pölten.

Vom Sonderberichterstatter des NSDAP. der an der Fahrt des Führers teilnahm.

Montag vormittag hat der Führer in Linz seine Triumphfahrt nach Wien angetreten. War schon die Fahrt von Braunau nach Linz ein unergleiches Erlebnis, so ist der Jubel des österreichischen Volkes nach der Verkündung des offiziellen Aufschlusses noch gewaltiger. Die Seilsche, die Stürme der Begeisterung um den Führer sind schon die wahre Volksstimmung. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, wie sehr das ganze deutsche Volk Österreichs den Tag der Wiedervereinigung mit dem Reich herbeigeseht hat, dann hat ihn allein diese Fahrt des Führers gebracht.

„Führer, wir danken dir“.

So klingt es dem Führer immer wieder entgegen und stets aufs neue entbieten die Deutschösterreicher dem Führer ihren Gruß: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Vor wenigen Tagen nach der Ausrufung der Sehnsucht, heute aber der Jubelruf der Wirklichkeit.

In allen Orten standen dicht gedrängt und zusammengeballt die Volksgenossen, die aus Ober- und Niederösterreich an die Fahrt des Führers geeilt waren. Die Arbeiter kamen im Arbeitsanzug aus der Fabrik und den Werksstätten, die Bauern hatten ihre Landarbeit verlassen, die Kinder hatten schulfrei, die Angeleiteten waren herbeigeeilt, sie alle bildeten zusammen mit den reichsdeutschen Gruppen und den auf dem Führer vereinigten deutschösterreichischen Soldaten.

Das himmlische Spalier des ganzen großen deutschen Volkes.

das den Führer bei seiner Seimkehr in dessen Heimatland begleitet.

Um 10 Uhr 40 hat der Führer Linz in Richtung St. Pölten verlassen. Eine vom Herzen kommende Begeisterung, die die letzten großen Tage, besonders die Stunden seit Samstag abend, kennzeichnete, umfloss den Führer auch beim Verlassen der Stadt Linz. Man erhielt bei diesem Aufbruch die Gewißheit, daß sich die Bewohner der oberösterreichischen Bundeshauptstadt immer mit größtem Stolz der Lage von Linz erinnern werden, in denen der Führer und Reichsführer in ihren Mauern weilte und so Entschlüsse von so weltgeschichtlicher Bedeutung gefaßt wurden. Hier auf dem Heimatboden Adolf Gitters

wird das Gefühl der Dankbarkeit für die Befreiung Österreichs und seine Vereinigung mit dem großen deutschen Volk, die so von hier aus erfolgte, den Menschen besonders tief in die Herzen eingebrannt sein. Ein herrlicher Frühlingstag war herausgekommen, die Sonne ergoß ihren strahlenden Glanz auf die schöne urdeutsche Stadt und die sie umgebende traumhafte Landschaft, der mehr als tausendjährige Geschichte ihres Charakters aufgetragen hat.

Schon seit den frühesten Morgenstunden stand die Linzer Bevölkerung wieder an den Hauptstraßen, durch die die Fahrt des Führers gehen sollte. Vor dem Gotal warteten wiederum Tausende und schauten hinauf zu den Fenstern, hinter denen der Führer weilte. Unablässig schallten Sprechere hinaus. Die Linzer wollten dem Führer noch einmal danken für das, was von hier aus wunderbare Wirklichkeit geworden war: Ein Volk — ein Reich — ein Führer.

Auf seiner Fahrt trifft der Führer um 12 Uhr in Enns ein. In den engen Straßen dieser alten Stadt stauen sich die Massen um den Wagen. Immer wieder mußte die Kolonne halten und mußte der Führer unablässig Hände schütteln, die sich ihm entgegenstreckten. Auf der Landstraße ist plötzlich Stille. Zwei WDW-Wägen stehen auf der Straße. Der Führer läßt den Wagen halten und drückt den beiden Wägen die Hand. Dann geht die Fahrt im 80-Kilometer-Tempo weiter. Zwei überglückliche deutsche Wägen aber bleiben zurück und weinen vor Freude über das größte Ereignis ihres Lebens. In Strengberg spielte die Genarmierkapelle mit Fackelkreuzarmbünden das Deutschland- und Gott-Weisel-Lied.

In Amstetten.

wo sich noch in voriger Woche marxistische Propagatoren der Vaterländischen Front erdreiseten, das bolschewistische Sammer- und Schelabgetöse zu tragen, war die Begeisterung flammend. Immer wieder traf der Wagen des Führers auf der Straße größere reichsdeutsche Truppenformationen; aufrecht im Wagen stehend, fuhr der Führer an den langen Wagenreihen der Panzer-

abwehrkompanien, der Flak und sonstigen motorisierten Mannschaften vorbei und grüßte mit erhobener Rechten die Mannschaften.

Immer weiter ging die Fahrt durch das niederösterreichische Land. Man konnte über jeden einzelnen Ort der 130 Kilometer langen Straße von Linz nach St. Pölten einen langen Bericht über die begeisterte Begrüßung des Führers schreiben, über die unzahligen Augenblicke unendlichen Jubels der befreiten Deutschösterreicher. Immer wieder mußten die braven SS-Männer vom ständigen Begleitkommando des Führers, an der Spitze Stabtruppenführer Rattschauer, die Sturmabteilung Geige und Wernicke dem Wagen des Führers eine Weile böhnen.

Sturmabteilungsführer Erich Kempf, der ständige Fahrer des Führers, erzählt nach dieser Fahrt, er habe schon viele Fahrten mit dem Führer mitten durch begeisterte Kundgebungen hindurch unternommen, aber die Eindrücke dieser Tage übertrafen wohl alles bisher Dagewesene an spontanem Jubel und nicht endenwollender Begeisterung.

Gladennähte in Meiß.

Beim Eingang nach Meiß erwartete eine Abteilung der auf den Führer vereinigten deutschösterreichischen Armeen den Führer. Die Gloden läuteten und das Donnern der Volksschüsse mähte sich in das Lachen und Brausen der Heulerei. Auf dem Marktplatz umringten Tausende und aber Tausende den Wagen, und der Führer grüßte nach allen Seiten. Blumen über Blumen werden ihm zugereicht, unzählige Hände muß er ergreifen. Die SS-Männer und Soldaten aus Deutschland und

Die Ringstraße in Erwartung.

Vom Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtensbüros.

Ich stehe am Fenster des Grand Hotels, gegenüber liegt das Hotel „Imperial“, in dem der Führer mit seinem Stabe absteigen wird. Auf dem Schwarzenbergplatz in unmittelbarer Nähe des Gotal, ist eine hunderttausendköpfige Menschenmenge versammelt. Die Masse brängt immer wieder und immer stärker vorwärts, denn selbst in der letzten Reihe verliert der wenigstens, wenn es so weit ist, einen Blick auf den Führer werfen zu können. Auf den breiten Promenadenwegen der Ringstraße stehen abermals Hunderttausende von Menschen wie eine Mauer dicht gedrängt. Sie stehen an den Bäumen der Alleen, sie haben die Führer erheitert, sie benutzen Fahrräder, Stühle und Leitern als Voltament, um einen günstigeren Standplatz zu erlangen. Eine erwartungsstille, festliche Stimmung liegt über allem. Vor dem Gotal „Imperial“ hat

die Seikhondarie des Führers

Aufstellung genommen und Spalier gebildet. In der Ehrenhalle des Gotal erwartet der Kommandeur der 8. Armee General v. Bod mit der Generalität den Führer, der hier von ihm empfangen werden wird. Versammelt sind ferner unter anderem Staatssekretär Dr. Hammer und Volkshüter v. Wapen. Jetzt branden wieder „Heil“-Rufe der Menge auf. Mit der Fahne marschiert

eine Gardebatterie des bisherigen österreichischen Bundesheeres

mit aufgestellten Bajonetten und in Paradeuniform heran. Sie schwenkt ein Paradebündel und marschiert am Oberbefehlshaber der 8. Armee General v. Bod vorbei, der aus der Ehrenhalle herausgetreten ist. Gegenüber dem Gotalingang nimmt die Kompanie neben einer Ehrenkompanie der 27. Division Aufstellung. Bundeskanzler Seyd-Inquart ist dem Führer bereits in Begleitung von Reichsministerpräsident entgegengeschritten.

Nest ist der Führer mit seiner Begleitung in das Hotel hineingegangen. Die Menge ruft nach dem Führer. Er tritt mit seiner Begleitung auf dem Balkon, er grüßt mit erhobener Hand, neben ihm ist der Bundeskanzler Seyd-Inquart. Der Führer geht zur Gasse des Balkons und zeigt sich der Menge auf dem Platz. Nun kommt er wieder zurück und grüßt nach der Ringstraße zu. Jubel braust auf, zehn Minuten lang bricht die Menge in Siegel-Heil-Rufe aus und sie rufen immer wieder nach dem Führer, der in das Zimmer zurückgegangen ist. Von der Ringstraße her drängt der Menschenstrom nach, immer größer und immer größer

In der ferne braunende „Siege-Heil“-Rufe: Man sieht eine große Wagenkolonne. Die Musik spielt den Badenweiler-Marsch.

Der Führer kommt:

die Menge vor dem Gotal rast vor Begeisterung. Vänglam kommt das Auto des Führers. Aufrecht steht er im Wagen mit einem ernsten Gesicht und man sieht ihm an,

wie tiefbewegt er von den Jubelungen ist.

die ihm die Deutschen des österreichischen Bundes herbringen. Der Wagen hält vor dem Gotal. Der Führer steigt aus dem Wagen, er schreitet die Front der Ehrenkompanie ab. Dann geht er auf den Oberbefehlshaber der 8. Armee zu und begrüßt ihn und die hohen Würdeträger des Reiches, die ihn erwarten.

Der Führer steht noch eine Weile vor dem Gotal, blickt umdrängt von seinen Getreuen, vor allem von seinen getreuen alten Mitarbeitern aus Österreich, die ihm heute die Hand drücken wollen. Der Abendglanz eines wolkenlosen Tages liegt über dem unbefriedigend ergreifenden Bild.

Für Hunderttausende und darüber hinaus für viele Millionen ist dieser Augenblick der Höhepunkt ihres Lebens. Auch diejenigen, die schon manche historische Stunde miterlebt, fühlen, daß dieser Augenblick einzigartig ist.

Auch die Silbe des Führers, die wir in diesen Tagen der Befreiung so oft vor Freude strahlen haben, zeigen jetzt den Ernst der tiefsten inneren Bewegung.

Nach immer will sich die Menge nicht beruhigen. „Siege-Heil!“ braust es immer wieder und immer wieder über den Platz. Die Menschen strecken ihre Hand aus. Sie schwenken Fahnen und unaufrichtig rufen sie dem Führer zu.

wird die Menge, die vor dem Hotel und auf dem Schwarzenbergplatz steht. Wo irgendwo das geringste Plätzchen frei ist, da drängt alles hin. Unter einem Jubel, der keine Grenzen kennt, bei dieser Rundgebung der Liebe eines Volkes, wie sie in dieser Form noch niemals in Wien erlebt wurde.

Es ist ein glanzvoller Empfang ohne Gleichen, wie ihn ganz Österreich dem Führer bereitet. Jetzt erneutes aufbrausendes Heilrufen, die Balkontüre zum Zimmer des Führers ist geöffnet, der Führer tritt heraus. Unbeschreiblich das Tosen, das die Luft erfüllt. Erschütternd und ergreifend ist es, zu sehen, wie dieses Volk, das sich jahrelang nach dem Führer sehnte, heute dieser Freude Ausdruck gibt, daß jetzt das Ziel erreicht ist, daß der Führer in Wien ist.

Der Jubel nimmt kein Ende.

Schon bricht die Dunkelheit herein, immer wieder rufen Sprechchöre nach dem Führer, bis schließlich durch die Rautsprecher bekanntgegeben wird, daß morgen, Dienstag, um 11 Uhr der Führer auf einer Waffenkundgebung auf dem Goldenen Platz sprechen wird. Es wird weiter bekanntgegeben, daß um 2 Uhr an der gleichen Stelle eine Geldengedenkfeier im Beisein des Führers abgehalten wird und daß abschließend die in Wien eingerückten Truppen gemeinsam mit den Wiener Regimenten in Parade an dem Führer vorbeimarschieren werden.

Eineinhalb Stunden nach dem Eintreffen des Führers im Hotel „Imperial“ drängt sich immer noch die unübersehbare Menschenmenge auf der Ringstraße und auf dem Schwarzenbergplatz. Die Ehrenkompanien sind inzwischen abgerückt. Nicht einen Augenblick in dieser ganzen Zeit hat das Tosen der Menge ausgesetzt! Ununterbrochen klingen die Sprechchöre über den allmählich dunkel werdenden Platz: „Siege Heil, Adolf Hitler!“ und „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Sechsmal hat der Führer sich vom Balkon des Hotels seinem Volke gezeigt und jedesmal brandeten die Heilrufe noch stärker auf. Ganz allmählich wurden versucht die Menschen, von dem Platz abzu-

marschieren. Aber in dem Augenblick, in dem irgendwo die undurchdringliche Mauer der Menge sich auch nur ein wenig gelockert hat, da drängen neue Menschen aus den Seitentrassen nach und so wird die Masse vor dem Hotel „Imperial“ immer noch nicht kleiner.

Ein ausländischer Berichterstatter (Süles Sauerwein) erklärte, tief beeindruckt: „Ich habe viel in meinem Leben gesehen, aber ich muß wohl sagen, das ist ein einzigartiges Erlebnis!“ Und dieses Gefühl erfüllt alle, die den Empfang des Führers in Wien miterleben durften; niemals in ihrem Leben werden sie diese Stunde vergessen können.

Auf dem Goldenen Platz

hat indessen in Hunderten von Gruppen, vor allem in den Gliederungen der Betriebszellenorganisationen, eine große Menschenmasse aufstellung genommen, um die ursprünglich für die Zeit knapp nach dem Einzugs erwartete Rede des Führers zu hören: Stundenlang harren die Volksgenossen im weiten Räume zwischen der Hofburg, von deren Loggia die Infanteriegeschwadern niederfallen, und dem Volksgarten, in dessen Hintergrund das festlich beleuchtete Rathaus erstrahlt, in stummem Jubel ihrer Herzen, bis der Sprecher die Rede für Dienstag, 11 Uhr vormittags, ankündigt. Mit der Deutschlandhymne und dem Gott-Weisse-Ried schließen die Stunden der Erwartung, die in der morgigen Waffenkundgebung auf dem Goldenen Platz ihre Erfüllung finden wird.

Die Beweggründe der beschleunigten Entscheidung.

Mitteilung des Führers an Ward Price.

London, 14. März. (DPA.)

Der Führer gewährte dem englischen Sonderberichterstatter Ward Price im Hotel Weinger in Sing eine Unterredung, die die „Daily Mail“ in großer Aufmachung veröffentlicht.

Ward Price berichtet zunächst, er habe den Führer gefragt, ob die gestrigen Ereignisse in Österreich irgendwelche Auswirkungen auf die beginnenden deutsch-englischen Besprechungen haben würden.

Der Führer antwortete: „Von unserer Seite nicht im geringsten und ich hoffe, auch nicht von britischer Seite. Welches Unrecht haben wir irgend einem fremden Lande zugefügt, wessen Interessen haben wir verletzt, wenn wir mit dem Willen der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes, Deutsche zu werden, übereinstimmen?“

Unverständliche Proteste der Westmächte.

Auf die Frage, welche Haltung der Führer gegenüber der englisch-französischen Protestnote einnehme, antwortete Adolf Hitler, er könne einen derartigen Schritt nicht verstehen. „Diese Leute hier sind Deutsche. Eine Protestnote von anderen Ländern über mein Vorgehen in Österreich hat nicht mehr Sinn, als eine Note der Reichsregierung sie haben würde, in der gegen die Beziehungen der britischen Regierung zu Irland protestiert würde.“

Ich versichere Ihnen in aller Aufrichtigkeit“, betonte der Führer, „daß ich vor vier Tagen keine Ahnung von alledem hatte, was sich heute hier ereignen sollte oder daß Österreich ein deutsches Land werden wollte, wie Bayern oder Sachsen.“

Der Verrat.

Ich habe dies getan, weil ich von Herrn Schuschnigg getäuscht wurde, und Verrat ist etwas, was ich nicht dulden werde. Wenn ich meine Hand und mein Wort in irgendeiner Sache gebe, dann stehe ich dafür auch ein und ich erwarte von jedem, der mit mir eine Abmachung abschließt, daß er das Gleiche tut.

Ich hatte mich mit Herrn Schuschnigg darüber geeinigt, daß er seine Unterdrückung der Mehrheit des Volkes in seinem Lande einstellen sollte. Ich besahe mich mit ihm völlig fair in meiner Reichstagsrede. Ich gab ihm Gelegenheit, zu sagen: „Ich habe mich mit der Reichsregierung geeinigt und ich werde in loyaler Zusammenarbeit die Vereinbarungen durchführen.“

Gott dessen

versuchte Herr Schuschnigg diesen Volksentscheid durchzudrücken, den er für sein Land geplant hatte. Zunächst konnte ich die Nachricht gar nicht glauben. Ich schickte einen Abgesandten nach Wien, um festzustellen, ob das wirklich wahr sein könne. Dieser teilte mir mit, daß dies wirklich wahr sei, und daher beschloß ich, sofort zu handeln, und zwar so, daß ich an dem gleichen Tage, an dem Schuschnigg seinen Volksentscheid abhalten wollte, die Vereinigung Österreichs mit Deutschland durchführte. Diese Vereinigung wird einem anderen,

einem nationalen Volksentscheid unterworfen werden. Sie werden aber das Ergebnis sehen. Es wird eine überwältigende Mehrheit sein wie an der Saar.

„Hier ist meine Heimat.“

Der Führer setzte fort: „Hier ist meine Heimat. Lange habe ich darunter gelitten, das Volk, zu dem ich durch Geburt gehöre, unterdrückt und leiden zu sehen. Mehr als 2000 von ihnen haben ihr Leben gelassen. Viele sind im Gefängnis gewesen. Einige von ihnen sind wegen ihrer politischen Anschauungen und wegen ihres Glaubens an die deutschen Ideale gehängt worden. Eine Minderheit von 10 Prozent hat die Mehrheit von 90 Prozent unterdrückt. Dem habe ich ein Ende gesetzt.“

Bereidigung der bewaffneten Macht auf den Führer.

Montag nacht um 2 Uhr hat General v. Bod., der Oberbefehlshaber der 8. Armee, den Staatssekretär Angelis und Feldmarschallleutnant Weyer bereidigt. Sie haben mit großer Freude den Eid auf den Führer abgelegt. Die Bereidigung fand in Form einer schlichten feierlichen Feier in den Empfangsräumen des Grand Hotel statt.

An die Truppenteile des bisherigen österreichischen Bundesheeres ist der Befehl ergangen, daß sämtliche Truppenteile unverzüglich auf den Führer und Reichskanzler zu bereidigen sind.

Montag vormittag wurde im ganzen Bundesgebiet die Vereidigung der österreichischen bewaffneten Macht als Bestandteil der Deutschen Wehrmacht restlos durchgeführt. In den einzelnen Garnisonen nahmen die Kommandanten die Vereidigung vor.

Die Eidesformel

lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen!“

Der Festakt im Landesverteidigungsministerium.

Mittags nahm Staatssekretär Oberst Angelis im Marmorale des Landesverteidigungsministeriums die Vereidigung seiner Mitarbeiter persönlich vor. Es hatten sich unter der Führung des neuernannten Generaltruppeninspektors FMLr. Weyer mit den FMLr. Jng. Kubena, Dr. Jng. Leitner und Hofelmayr, die Generalität und die Abteilungsbevorstehenden des Ministeriums verammelt. Staatssekretär Oberst Angelis leitete den historischen Gang der Ereignisse in den letzten Tagen. Präsidialchef Generalmajor Glasner verlas nun das Gesetz, das die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich beinhaltet und verkündete, daß der Führer und Reichskanzler als Oberster Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht den Befehl vom 13. d. zu Linz a. d. Donau erlassen hat, in dem er verfügt, daß „das österreichische Bundesheer als Bestandteil der deutschen Wehrmacht mit heutigem Tage unter seinen Befehl tritt.“

Nach der Eidesleistung der Offiziere verwies der Staatssekretär auf die Verantwortung, die er in seinem

Istituto Nazionale delle Assicurazioni, Roma

Das mächtigste Lebensversicherungs-Institut am Kontinent

Die Polizzen sind vom italienischen Staat garantiert!

Beteiligung (ohne Prämienerrhöhung) der Versicherten am Nutzen des Institutes im Ausmaße von 6% der Jahresprämie

Versichertes Kapital S 4.500.000.000—
Anzahl der Versicherten 2.000.000
Techn. u. Vermögensreserve S 1.400.000.000—

Generalrepräsentanz für Oesterreich:

Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 51

Ich habe verhindert, daß die Mehrheit sich an ihren Unterdrückern räche.

Ich hoffe, daß die Welt verstehen wird, daß das ein Friedenswerk ist, was ich hier geleistet habe.

Wenn ich nicht interveniert und wenn die Schußnigg-Regierung versucht hätte, ihren Rixd-Volksentscheid durchzuführen, dann würde es hier

eine blutige Revolution

gegeben haben. Österreich hätte dann sehr gut ein zweites Spanien im Herzen Europas werden können.

Ich bin ein Realist. Schauen Sie sich meine Beziehungen mit Polen an. Ich bin voll bereit, zuzugehen, daß Polen — ein Land von 33 Millionen — einen Ausweg zur See benötigt. Es ist bitter für uns, daß dieser Zugang zur See auf Kosten eines Korridors durch deutsches Gebiet ermöglicht werden muß. Wir aber verstehen, was dies für Polen bedeutet. Unter polnischer Regierung leben Deutsche und Polen leben unter deutscher Herrschaft. Wenn die beiden Länder sich streiten würden, dann würde jedes Land seine Minderheiten unterdrücken. Es war weitens besser, durch ein Abkommen unsere Differenzen zu bereinigen.

Ich hoffe, daß alle Nationen an dem, was sich jetzt in Österreich ereignet hat, den Uninn erkennen werden, ihre nationalen Minderheiten zu unterdrücken.

Warten Sie ein bißchen, dann werden Sie sehen, was ich für Österreich tun werde. Kommen Sie in vier Jahren

hierher zurück und Sie werden feststellen, daß die Zahl der österreichischen Arbeitslosen sehr zurückgegangen ist. Sie werden dann sehen, wie viel besser es dann dem österreichischen Volke geht und wie es glücklich sein wird.

Amte übernommen habe und die er nur mit ehrlicher Unterstützung seiner Mitarbeiter restlos erfüllen könne. Auf die Frage, ob er darauf rechnen könne, erwiderten die Offiziere mit einem aufrechten „Ja wohl!“

In den Standorten der Wiener Truppenteile fanden die Vereidigungen Montag mittag im Rahmen von kurzen Feiern statt.

Unter den Klängen des Kaiserjägermarsches . . .

Innsbruck, 14. März.

In feierlicher Form wurde Montag mittag die Innsbrucker Garnison auf dem Platz vor der Hofburg, der seit Sonntag den stolzen Namen Adolf-Hitler-Platz trägt, auf ihren obersten Befehlshaber, den Führer und Reichskanzler, vereidigt. Tausende und aber Tausende Volksgenossen umtänzt die weite Fläche, als vom Innseer her die Innsbrucker Garnison der Wehrmacht aufmarschierte und in langer Front aufstellung nahm. An der Spitze stand das Tiroler Jägerregiment, das Traditionsregiment der ruhmbedeckten Tiroler Kaiserjäger. Dann folgte die Divisions-Kraftfahrabteilung, das Lelegrabenbataillon 6 und das leichte Artillerieregiment 6.

Unter den Klängen des Tiroler Kaiserjägermarsches begleitete eine Ehrenkompanie die Fahne des derzeit in Innsbruck liegenden Gebirgsjägerregimentes der reichsdeutschen Wehrmacht auf den Platz, während über der Stadt mehrere Staffeln der reichsdeutschen Luftwaffe Schleifen flogen. Der als Vertreter des Divisions-Erhobene Generalstabsoberst G. G. hielt an die Truppe eine Ansprache, in der er die Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die deutsche Wehrmacht verkündete. Dann sprach der österreichische Kommandeur den Soldaten die Eidesformel der deutschen Wehrmacht vor und tausende brave Söhne des deutschen Tirols sprachen feierlich den Eid auf den Führer nach.

Nach der Eidesleistung hielt der Kommandeur des Grenzsicherungs-Kommandos X Generalleutnant Böhl a. an die Soldaten eine kurze Ansprache, in der er sie als Kameraden innerhalb der reichsdeutschen Wehrmacht begrüßte.